

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Neue Zeitung für das Großherzogthum Oldenburg.
1887-1890
1887**

15.11.1887 (No. 96)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-978130](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-978130)

Vom Kronprinzen.

Das Ergebnis der ärztlichen Untersuchung ist: die Neubildung unter den Stimmbändern ist krebsiger Natur. Der Engländer Mackenzie allein scheint noch einen Zweifel über den Charakter der neuen Wucherung zu haben. Es geht das aus dem ärztlichen Urtheil hervor, das die „Voss. Ztg.“ veröffentlicht und welches von Mackenzie ausgeht soll. Es lautet: „Die neue Schwellung, deren Beschaffenheit erst festgestellt werden kann, nachdem Virchow einen Theil derselben mikroskopisch untersucht hat, war bis Ende Oktober in keiner Weise zum Vorschein gekommen, obwohl wenige Tage vorher der Hals beträchtlich mehr kongestirt war, woraus hervorgeht, daß die Geschwulst, wie die schon vorher erythirte, chronischer Entzündung zuzuschreiben ist, wie dies in Virchow's Aeußerungen hervorgehoben wurde. Die Wucherung, welche im Juni ausgeschnitten wurde, hat seitdem keine Neigung zum Wachsen befunden, noch ist dies jetzt der Fall, was darauf schließen läßt, daß die bisherige Behandlungsmethode so weit erfolgreich gewesen ist. Die den Kronprinzen behandelnden Aerzte glauben, daß, falls Virchow's Gutachten günstig ausfällt, kein Grund vorhanden sei, warum die gegenwärtige verdächtige Wucherung nicht dauernd beseitigt werden sollte.“

Die Aerzte sind offenbar verschiedener Ansicht. Während für Mackenzie der krebsige Charakter der Wucherung auch jetzt noch nicht feststeht, sollen die zugezogenen deutschen Aerzte einstimmig die Richtigkeit der Diagnose anerkannt haben, welche im Frühjahr von den Aerzten Bergmann, Gerhardt und Tobold gestellt wurde; es ward konstatirt, daß das krebsartige Leiden seitdem weiter um sich gegriffen hat. Letztere Ansicht ist, wenigstens für den Laienverstand, das gerade Gegentheil von der oben wiedergegebenen Ansicht Mackenzie's. Daß nicht so ohne Weiteres Krebs festgestellt worden ist, geht auch aus der Wiener „Neuen Freien Presse“ hervor. Hiernach nimmt Schrötter entschieden Krebs an und ist für vollständige Ausschneidung des ganzen Kehlkopfes. Er hält einen bloßen Luftröhrenschnitt nur für Hinausschiebung auf einige Jahre; die Operation, welche allerdings sehr gefährlich ist, könne auch noch etwas verzögert werden. Krause kann ein bestimmtes Gutachten noch nicht abgeben, hält das Leiden aber auch für krebsartig; er ist gegen vollständige Ausschneidung des Kehlkopfes und will bloß eine Spaltung. Dem Dr. Mackenzie erscheint die Sprießung auch krebsartig (?) und will die Extrahirung eines Stückchens sowie dessen Analyse durch Virchow, erst hiernach will er sich über die Operation definitiv aussprechen. Die Tracheotomie könne die Zeitdauer der Katastrophe hinausschieben, aber nur für eine kürzere Zeitdauer.

Diese Ansichten sind allerdings aus einer ersten Untersuchung am Mittwoch gewonnen; aber die Untersuchung am Freitag scheint nicht etwas wesentlich anderes ergeben zu haben, da das früher abgegebene Urtheil nicht abgeändert worden ist.

Prof. Schrötter, welcher am Sonnabend 10 Uhr nach Wien zurückgekehrt war, äußerte nach der „Post“ bezüglich der Inhaltsangabe der ärztlichen Gutachten in der „Neuen Freien Presse“, es sei hier „Nichtiges mit Unrichtigem vermengt.“ Das offiziöse „Wiener Fremdenblatt“ weiß von ihm sogar Folgendes: „In der zweiten Konsultation herrschten differirende Anschauungen über die Natur des Leidens des Kronprinzen und über das einzuschlagende Heilverfahren. Am Freitag fand das letzte Konsilium statt, welchem die Kronprinzessin anwohnte (?) und mit bewundernswerther Ruhe, nach voller Einsicht in die ernste Lage, bei den Aerzten sich Rath erholte. Von der Absicht, den Kronprinzen nach Berlin überzuführen und dort die Operation vorzunehmen, ist vorläufig Abstand genommen; der Kronprinz verbleibt vorläufig in San Remo, wiewohl die Operation kaum vermeidbar sein wird.“

Aber auch den Fall angenommen, daß die Neubildung krebsartig ist, so ist eine unmittelbare Lebensgefahr nicht vorhanden. Diese Ansicht allein müssen die Aerzte einstimmig vertreten haben, sonst

hätte der Kronprinz nicht zur Zeit jeden operativen Eingriff abgelehnt. Die Gutachten wurden in voller Unumwundenheit dem Kronprinzen vorgelegt; der Kronprinz zog sich, nachdem er sie entgegengenommen, eine kurze Weile zurück und entschied dann, daß die Operation nicht stattfinden solle. Ueber das Allgemeinbefinden und den augenblicklichen Stand des örtlichen Leidens des Kronprinzen liegen übereinstimmend günstige Nachrichten vor. „Schlaf, Appetit und Kräftezustand ließen auch am Sonnabend nichts zu wünschen übrig.“ So wird der „Nationalzeitung“ gemeldet. Das örtliche Uebel zeigt weder Fortschritte noch Neigung zu solchen, lautet die Meldung der „Vossischen Zeitung“.

Es sind Fälle bekannt, daß das Leben von Menschen, die den Krebs im Kehlkopf hatten und operirt wurden, erhalten geblieben ist. Professor von Schrötter ist denn auch der Ueberzeugung, daß der Kronprinz durch eine gänzliche Ausschneidung des Kehlkopfes erhalten werden könnte, obwohl die Operation eine der gefährlichsten sei. Ein sicheres Resultat biete diese gefährliche Operation allerdings nicht, sie kann jedoch für die Dauer von guten Folgen begleitet sein, während ein bloßer Luftröhrenschnitt nur die Hinausschiebung eines verhängnißvollen Momentes für einige Jahre bedeute.

Bekanntlich ist der Zeitpunkt der Operation bei Krebsleiden von höchster Wichtigkeit. Je früher die Operation erfolgt, desto besser. Was das von Prof. Schrötter empfohlene Radikalmittel, die gänzliche Erstirpation des Kehlkopfes betrifft, so ist allerdings bekannt, daß sie in acht unter neun Fällen den alsbaldigen Tod des Patienten zur Folge hat.

In der „R. Z.“ ist schon länger von einem Verschulden des Dr. Mackenzie die Rede gewesen, daß er die Operation nicht rechtzeitig veranlaßt, sondern hinausgeschoben habe. Dr. Mackenzie sprach sich am Sonnabend nach der „Vossischen Ztg.“ sehr ruhig über die Angriffe gegen ihn und über die Versuche aus, ihm die Verantwortung wegen der „nicht rechtzeitig“ ausgeführten Operation zuzuschreiben. Er äußerte, man sei in Deutschland zu durchgreifenden Mitteln allzu geneigt, wolle unbedenklich schneiden und verheben den Grundsatz „entweder geheilt oder todt“; er glaube dagegen, daß es die Aufgabe der Heilkunst sei, den Patienten möglichst lange zu erhalten, und er sei deshalb gegen die Ausschneidung des Kehlkopfes.

Die Ursache der krebsartigen Wucherungen ist von der Wissenschaft noch nicht erforscht. Nach Einigen ist Aerger, fortgesetzter Aerger, der Entwicklung von Krebsleiden günstig. Das Aussehen des Kronprinzen wird fortgesetzt als das beste geschildert. Wer aber Gelegenheit hatte, den Kronprinzen z. B. vor zwei Jahren zu sehen, und seinen eigenen Augen zu trauen gewohnt ist, der wird einen unglücklichen Zug auf dem Anlitze des Kronprinzen bemerkt haben, einen trüben Schatten.

Das deutsche Volk kann den Gedanken schwer fassen und ertragen, daß dieser Fürst in der Fülle seiner Kraft abtreten sollte, ohne die Krone des deutschen Reiches getragen zu haben. Seit einer Reihe von Jahren hat es ihn in der Ausübung seiner vollen Thatkraft beschränkt gesehen, die jugendliche Elastizität seiner Lebenskraft, die nicht künstlich erhalten zu werden brauchte, schien in ihm eine lange Lebensdauer in geistiger und körperlicher Frische zu verbürgen, und nun soll diese Kraft dem Vaterlande verloren sein, alle Segnungen, die dem Volke aus dem wahrhaftigen Friedens-Regimente eines großen deutschen Kaisers erblühen konnten, sollen verschert sein. Möchte der Glaube an Gottes unerforschlichen Rathschluß und seine wunderbaren Fügungen dem greisen Kaiser auch in dieser Lebenslage, wie schon so oft, zum Trost reichen. Das deutsche Volk aber richtet sich an der Hoffnung auf, daß die Kraft des Kronprinzen sich noch ruhmreich bethätigen und nicht ungenüßig schwinden möge. Die Dauer einer Regierung verbürgt nicht immer den Segen und das Völkerglück. Und selbst wenn ihm nur eine kurze Spanne Zeit vergönnt wäre, die deutsche Kaiserkrone zu tragen, so kann sein Wirken späteren Regenten zum Vorbild und dem Volke zum Segen für Jahrhunderte dienen!

Aus dem Reiche.

— Der Kaiser empfing am Sonntag um 2 Uhr Mittags den aus San Remo eingetroffenen Professor Dr. Moritz Schmidt aus Frankfurt a. M. und Professor Dr. v. Bergmann aus Berlin. Am späteren Nachmittag hatte der Kaiser dann noch Konferenzen mit dem Vize-Präsident des Staatsministeriums Minister des Innern v. Puttkamer und hierauf auch noch mit dem Staatssekretär des Aeußern Grafen Herbert Bismark.

— Prinz Wilhelm wurde am Montag Vormittag in Berlin erwartet.

— Fürst Bismark wird sich auf Befehl Seiner Majestät des Kaisers zum Beginn der nächsten Woche in Berlin einfinden.

— Der Salonzug des Kaisers von Rußland ist von Eydtkuhnen nach Berlin unterwegs und traf am Samstag in Berlin, am Sonntag in Warnemünde ein. Im russischen Palais unter den Linden hat man große Herrichtungen vorgenommen.

— Nach der „Kreuzzeitung“ gilt jetzt als feststehend, daß während der Anwesenheit des Kaisers von Rußland, der Reichskanzler Fürst Bismark und der Minister v. Siers in Berlin anwesend sein werden. Dadurch gewinnt der Besuch des Czaren an politischer Bedeutung.

— In der Prozeßverhandlung gegen die am 16. Juli verhafteten Mitglieder des Berliner angeblichen sozialdemokratischen Zentralkomitees, Ferkel und Genossen, beschloß der Gerichtshof, die Verhandlung behufs Beibringung weiteren Beweismaterials seitens der Staatsanwaltschaft zu vertagen und die Angeklagten gegen je 1000 Mk. Kaution aus der Haft zu entlassen.

— Die sozialdemokratische „Volkstribüne“ veröffentlicht einen an die Arbeiter Berlins gerichteten Aufruf, welcher vollständige Wahlenthaltung für das arbeitende Volk proclamirt. Außerdem macht die Redaktion der „Volkstribüne“ im Anschluß an diesen Aufruf darauf aufmerksam, daß nach den Beschlüssen des St. Gallener Parteitag eine Unterstützung gegnerischer Kandidaten durchaus ausgeschlossen ist. Die Arbeiter hätten darnach also auch nicht für das kleinere Uebel einzutreten.

Ausland.

— Der gerichtliche Zwischenfall, welcher Wilson den Hals gebrochen hat, ist folgender: Wilson entfernte aus einem Aktenbündel zwei höchst kompromittirende Stücke: einen Brief, in welchem er der Limousin mittheilt, daß er und Herr Grey sich lebhaft für die Ernennung des von ihr empfohlenen Generals Thibaudin zum Armeekorpskommandanten interessiren, und eine andere Zuspriest, in welcher davon die Rede ist, einem von Frau Limousin protegirten Doktor Dethel den Orden der Ehrenlegion zu verleihen. Die Limousin bemerkte, daß ihre beiden Briefe von Wilson unter den Akten fehlten. Sie reklamierte; die Gerichtsbehörde wandte sich an die Polizei und diese fragte ihrerseits bei Wilson an, der sich genöthigt sah, die Briefe zurückzugeben oder zu ersetzen. Wie es scheint, hatte er die Originale schon zerstört und schrieb daher aus dem Gedächtnisse die Briefe neu. Zu seinem Unglück bemerkte er nicht, daß das Briefpapier, das nach 1885 fabrizirt war, die Unechtheit der von 1884 datirten Briefe verrieth. — Zeuge Lyonnet, der Papierfabrikant, bestand vor dem Untersuchungsrichter auf seinen vor Gericht gemachten Aussagen. Wilson blieb entschieden dabei, daß die ihm vorgelegten Briefe genau diejenigen seien, die von ihm an Frau Limousin gerichtet wurden; der Text sei nicht von seiner Hand geschrieben, sondern die Briefe seien von einem Sekretär geschrieben, den er damals gehabt und — dessen Namen er vergessen habe. Die Unterschrift aber sei von seiner eigenen Hand. Während der drei Stunden des Verhörs ging Wilson nicht von seiner ersten Erklärung ab. Frau Limousin blieb mit derselben Entschiedenheit dabei, daß diese beiden Briefe verschieden von denjenigen seien, die Wilson früher an sie gerichtet hatte. Der Polizeipräsident und die in der Sache genannten Minister

werden gleichfalls vernommen. — Der radikale Deputierte Douville-Maillefeu zeigte in der Kammer einen schon 1881 geschriebenen Brief, der dasselbe Wasserzeichen tragen soll, wie die zwei Briefe Wilsons. Douville sandte diesen Brief an den Untersuchungsausschuß.

— Einige französische Blätter meinen, Grevy demissionire, wenn die Enquetekommission die Verfolgung Wilson's beschließt. — Eine öffentliche Versammlung von 2000 Intransigenten beschloß die Bildung eines Barrikadenkomites, falls Ferry zum Präsidenten der Republik gewählt würde.

— Die in England mit großer Spannung erwartete Rede Salisbury's brachte nur die Neuigkeit, daß Gjub Khan, der gefürchtete Afghhanische Prätendent, sich selbst der indischen Regierung ausgeliefert habe, und die Versicherung, daß Englands Einfluß sich auf Seiten derer, welche den Frieden verteidigen, betätigen werde, also auf Seiten des mitteleuropäischen Bundes. Die furchtbare Macht, welche in die Hände weniger Männer gekommen sei, mache sie nachdenklich. „Sie fühlen, daß die auf ihnen lastende Verantwortung so groß ist, daß ich fast glaube, daß die Friedenssicherheit sich jetzt fast merklich gesteigert hat im Vergleich zu der alten Zeit, als der Krieg ein leichter und billiger Zeitvertreib war“ — Gedanken, denen wir schon vor einiger Zeit als Dämpfer auf die ewigen Lobeshymnen der Friedensfürsten und Friedensdiplomaten Ausdruck gegeben haben.

— Die Anarchisten Engel, Passons, Spieß und Fischer sind in Chicago am 11. Nov. früh durch den Strang hingerichtet worden. Es ist keinerlei Ordnungsförderung vorgekommen und herrscht bis jetzt vollkommene Ruhe. Nur die vier nicht begnadigten Anarchisten wurden gehängt. Ihre Verwandten versuchten eine Abschiedsunterredung zu erlangen, wurden aber abgewiesen, und da sie sich weigerten, das Gefängnis zu verlassen, mußten sie verhaftet werden. Die Verurtheilten trugen sämtlich neue schwarze Kleider. Fischer sang in seiner Zelle mit lauter Stimme die Marseillaise, dann als er Lärm hörte, der von der Errichtung des Galgens herrührte, sprach er von einer Todtenwache und den Träumen der Jugend Deutschlands. Der Sheriff Maison führte den Zug zum Schaffot an, gefolgt von Spieß, Fischer, Engel und Parsons, alle festen Schrittes, auf das Galgengerüst, alle waren todtenbleich. Spieß zeigte reichlichen Angstschweiß, Parsons biß die Zähne zusammen, Fischer erschien am gleichgültigsten, als die Schlinge befestigt wurde, schrie Engel „Hurrah für die Anarchie“. Fischer sagte, dies sei der glücklichste Moment seines Lebens. Parsons begann zu sprechen, als die Fallthür fiel und ihm das Wort abschnitt. Alle starben rasch. Tausende von Zuschauern umgaben das Gefängnis; es war zahlreiche Polizei antwefend, aber es kam zu keiner Ruhestörung.

Großherzogthum.

Oldenburg, 14. Novbr.

— Der auf den 15. November angefezt gewesene Großherzogliche Familienrath findet erst im Laufe des Dezember statt. Zu demselben werden auch die Prinzen von Oldenburg aus Petersburg erwartet.

r Vermißt wird seit Sonntag Morgen 10 Uhr der 4 jährige Sohn Willi des Bauunternehmers Mönning, Stau, hier selbst. Das Kind war kurz vorher angekleidet worden und auf die Straße gegangen. Sobald man es vermißte, wurden Dienstmänner zum Ausrufen durch die Stadt geschickt, auch wurde allenthalben nach ihm gesucht, aber alle Bemühungen sind bis jetzt fruchtlos gewesen. Nun mutmaßt man, daß der Knabe in die Hunte, welche nahe bei Mönning's Hause vorbeifließt, gefallen und darin seinen Tod gefunden habe. Montag Morgen war man dabei, die Hunte mit einem Fischneze zu durchziehen, um auf diese Weise des jedenfalls verunglückten Knaben habhaft zu werden.

s Die Ehefrau des Händlers Heinemann, Achternstraße, war vor einigen Tagen auf einem Geschäftsgange und kam auf einer Haustreppe zu Falle. Sie fiel diese hinunter und brach oben am Schenkel das Bein. In einer Chaise wurde die Verunglückte nach ihrer Wohnung gefahren.

s Ueber das Befinden des vorige Woche verunglückten Schaffner Nabe sind von Sever aus bei den Verwandten günstige Nachrichten eingetroffen. Die Freude ist deshalb bei der Braut des Nabe sowohl wie bei dessen Angehörigen groß.

= Von einem empfindlichen Schaden wurde am letzten Sonnabend Morgen der an der Kanalstraße hier selbst wohnende Zimmermeister G. heimgesucht, indem ihm ein junges werthvolles Pferd an Kolik erkrankte und nach Verlauf weniger Stunden starb.

— Sonnabend Morgen wurde der frühere Hofuhrmacher A. Käwer auf dem alten Friedhof beerdigt. Dem langjährigen Schützenvereinsmitgliede zu Ehren wurde die Trauermusik von den Hautboisten der Regimentskapelle unter Führung des Herrn Kapellmeisters Güttners gestellt.

ã Dem Herbergswirth Herrn Börner, Achternstraße 18, wurden am Sonnabend Vormittag, während er die Gaststube auf einige Augenblicke verlassen hatte, 150 Mk. aus der Kasse genommen. Zur Zeit des Diebstahls befanden sich zwei fremde Durchreisende in der Stube, die bei seinem Eintritt verschwunden waren. Sofortige Nachforschungen nach den Beiden auf dem Bahnhof durch die Gendarmerie waren erfolglos.

— Gestern begingen Maurer Haverkamp und Gattin in Nadorst das Fest der silbernen Hochzeit in Gesundheit und Frische. An herzlichen Gratulationen wird es dem Jubelpaare nicht gefehlt haben.

— Auf die Produktion des Frl. Oceana mit dem seitlangenden Pferd Blondin im Saale der Union, heute und morgen Abend, machen wir nochmals aufmerksam. Herr Köhner, der immer Neues und Interessantes bietet, hat noch überall die Anerkennung des Publikums gefunden, und dieselbe wird ihm auch hier sicher nicht fehlen. Das Pferd Blondin wurde schon in London, Paris, Wien und lezhin in Bremen bewundert.

— Jemand theilte in diesen Tagen der Post mit, daß er auf die Landtagsberichte zu abonniren wünsche. Es wurde ihm jedoch der Bescheid, die Landtagsberichte seien bereits vergriffen, folglich könne seine Bestellung nicht angenommen werden. Hier liegt unzweifelhaft ein Irrthum vor. Einmal ist eben erst amtlich bekannt gemacht worden, daß die Landtagsberichte bezogen werden könnten. Dann kann doch gar nicht vergriffen sein, was noch gar nicht erschienen ist. Die Landtagsverhandlungen haben ja eben erst begonnen, und Nachbestellungen könnten nur die Folge haben, daß so viel Exemplare mehr gedruckt würden, als verlangt werden.

— Großherzogliches Theater. Die alte gute Posse „Unruhige Zeiten“ ging gestern vor sehr gut besuchtem Hause in Szene. Herr Carell war ein ganz köstlicher Liege, in Maske, Spiel und Koupletvortrag gleich ausgezeichnet. Ebenso wirkte Herr Köfker als sächsischer Jüngling Lausitz recht erheitend. Frl. Wisthaler war eine fire scharfante Krachstrolche und Frl. Hübsch ein bildsauberes Hännchen. Herr Droscher charakterisirte den Baron von Schnorrfeld ergötzlich, Herr Seydelmann den Hamster nicht minder. Die Damen Frau Dietrich, Frl. Damm und Frl. Bohne spielten ihre Rollen munter und geschickt. Die Posse ging wie aus der Pistole geschossen, der Dialog klippklapp, daß es ein Vergnügen war, im Regentropfen der Kalandier und Nichtkalandier zu sitzen.

— Herr Dr. Devrient las am Freitag sein Lutherfestspiel in dem fast ausverkauften großen Saale des Kasino vor. Die Dichtung mit einer Fülle von Figuren eignet sich im Grunde nicht zum Vortrag und nur einige Gestalten, wie die Luthers, Spalatin's, Friedrich's des Weisen traten kräftiger hervor. Aber im Ganzen wurde doch die Bekanntheit mit einem interessanten Werke vermittelt und der wohlthätige Zweck erreicht.

r Am letzten Sonnabend hatte sich ein Haussohn aus dem Saterlande vor der Strafkammer des hies. Landgerichts wegen Körperverletzung zu verantworten. Es soll hier nur der Anlaß zu dieser Strafverhandlung mitgetheilt werden, als wohl selten in seiner Art darstehend. Ein Bekannter des Angeeschuldigten steht bei der Garde in Potsdam und kommt vor einigen Monaten auf Urlaub in seine Heimath. Beide sind zusammen auf einer Tanzparthie. Hier spricht der Potsdamer immer hochdeutsch, will sich so zu sagen „aufspielen“. Dies ärgert den Angeschuldigten, er kann nicht aushalten, daß der Potsdamer seine Mutterprache verstanden hat, und nimmt sich deshalb vor, ihm einen zu versetzen. Als nun der Potsdamer hinausgeht, folgt ihm der Angeschuldigte mit einigen Anderen und versetzt ihm mit einem Messer einen Stich in den Nacken, welcher glücklicherweise nicht gefährlich war. Dies brachte ihn vor die Strafkammer.

s In der Nacht vom Sonntag zum Montag lag eine total betrunkene Frau auf dem Kasernenplatze, und zwei Nachtwächter sahen sich genöthigt, einen Handwagen zu requiriren, worauf dieselbe weg transportirt wurde. Der Mann der Frau war zugegen und sagte zu den Nachtwächtern, sie sollten doch nicht so sein, sie hätten ja ihr 25 jähriges Jubiläum gefeiert.

s Aus Zwegermoor wird uns nachträglich noch mitgetheilt, daß der dort wohnhafte Maurer und Anbauer Janßen am 12. Oktober, Nachmittags auf eine traurige Weise verunglückt ist. Die Frau des Janßen wollte nämlich das ihrem Manne gehörende Handwerksgeräth vom Boden holen, welches er ihr jedoch mit der Bemerkung untersagte: das sollst Du nicht thun, das thue ich, denn Du könntest wohl hinunter fallen, worauf Janßen selbst auf den Boden ging. Bald darauf hörte Frau Janßen einen dumpfen Fall und als sie hinlief, lag ihr Mann wie leblos auf der Kenne. Erst nach geraumer Zeit gab derselbe noch Lebenszeichen von sich. Nach eiligst herbei geholter Hilfe wurde derselbe auf ein Bett gelegt, und starke Blutströme entquollen seinem Munde. Der herbeige-

holte Arzt erklärte, der Bedauernswerthe habe innerliche Verletzungen erhalten und es sei die äußerste Vorsicht und die sorgsamste Pflege nöthig. Außerdem hatte Janßen beim Fallen einen dicken Hammer in der Hand behalten und ist er mit dem Rückgrate auf diesen gefallen und hat dasselbe beschädigt. Erst seit einigen Tagen ist etwas Hoffnung vorhanden, Janßen wenigstens am Leben zu erhalten. Vormittags waren beide Eheleute noch zum Oldenburger Viehmarkte.

— Am Freitag beging der Gesangverein „Gutenberg“ in Habel's Hotel sein 8. Stiftungsfest unter Theilnahme eines großen Kreises von Freunden und Mitgliedern. Deklamationen wie musikalische Vorträge fanden sämtlich vollen Beifall, besonders auch eine Komposition „Heil Gutenberg“ des Dirigenten des Gesangvereins, Herrn Franke. Den zweiten Theil des Programms bildete ein Ball, der die Gäste lange beisammen hielt.

— Wir ersuchen unsere Abonnenten bei der Post so freundlich wie dringend, sich, sobald sie die „Neue Zeitung“ einmal nicht erhalten, sofort an die Post ihres Bestellbezirks zu wenden und die Nachlieferung zu verlangen. Hat dies keinen Erfolg, so wolle man bei der Oberpost-Direktion in Oldenburg Beschwerde führen.

— Der Stadtmagistrat hat am 5. d. Mts. in einem Schreiben an den Stadtrath sich dahin geäußert, daß in dem Gutachten des Gewerbebeschulvorstandes die Gründe zutreffend entwickelt seien, welche für die Einführung des Zwanges zum Besuch der Gewerbebeschule in unserer Stadt sprechen; der Magistrat müsse dafür halten, daß dieser Besuch für die Zeit von 2 Jahren nach Abgang von der Schule obligatorisch gemacht und daß der Unterricht, soweit er an den Wochentagen ertheilt werde, künftig in die Arbeitszeit der Schüler verlegt werde. Der Magistrat ersucht hiernach den Stadtrath, in gleichem Sinne sich auszusprechen und wird, wenn dies geschieht, nach Benehmung mit dem Gewerbebeschulvorstand dem Stadtrath den Entwurf eines betreffenden Statuts vorlegen und zugleich diejenigen Veränderungen in Vorschlag bringen, die durch die nach Einführung des Zwanges bedeutend zunehmende Frequenz unvermeidlich sein werden. So schreibt man der „Wes. Btg.“ von hier.

X Verkäufer von Buskohl und Stedrüben zahlen für 100 Pfund jeder Waare 1 Mk. 40 Pf. Wie verlautet, werden hier, sowie in Bremen für 100 Stück Kohl, wie Stedrüben, durchgehends 5 Mk. gezahlt, in manchen Fällen jedoch etwas mehr, aber auch minder. — Ein Fuder Heu von 1000 Pfund Gewicht wird mit 30 Mk. bezahlt. — Äpfel sind hier, je nach der Qualität, zum Preise von 1 Mk. — 1 Mk. 40 Pf. pro Scheffel zu haben; in Bremen wird für dieselben indes ein höherer Preis gezahlt.

^ **Oversten.** Einem Arbeiter war vor etwa fünf Wochen eine Karre abhanden gekommen. Alle Nachforschungen waren vergebens — die Karre blieb gestohlen. Als aber der Gendarm sich in's Mittel legte und nach dem Wann, Wo und Wie zu forschen begann, siehe, da stellte sich die Karre unversehens von selbst wieder ein. Eines Nachmittags stand sie wieder auf dem alten Fleck. Dem Wirth H. ist einmal ein Huhn weggenommen, das nach längerer Zeit mit 8 Rüfen zurückkehrte. Das läßt man sich noch eher gefallen. Der Karrendieb hätte auch das Miethgeld auf die Karre legen sollen, wenn er sein Gewissen ganz salbiren wollte.

||* **Oversten.** Der deutsch-freisinnige Lokalverein hielt am Sonnabend in der Tabkenburg eine Versammlung ab, die sich recht anregend gestaltete. Zwei Herren aus Oldenburg sprachen über die Erhöhung der Kornzölle und die Anwesenheiten stützten ihnen für das Gehörte warmen Dank ab. Verschiedene trugen sich als Mitglieder in die Liste ein, und wenn wieder eine Versammlung stattfindet, wird der Besuch auch gewiß ein reger sein.

||| **Donnerschwewe-Bürgeresch.** Am Mittwoch, den 16. d. Mts. feierten Zimmermeister G. Lübkes und Frau das Fest der silbernen Hochzeit. Wir wünschen dem Silberpaare Gesundheit und noch langes Zusammenbleiben, so daß sie nach 25 Jahren in derselben Frische wie jetzt auch das Fest der goldenen Hochzeit feiern können.

∴ **Zweelbäke,** 13. Nov. Schon gleich nach Beginn der Winterschule wurden viele Kinder unserer Schulacht von einem Halsleiden befallen und dieses Uebel hält auch jetzt noch viele Schüler vom Unterrichte fern. Zu dieser Krankheit, die bei den meisten Kindern wohl jedenfalls durch eine Erkältung hervorgerufen ist, wird die in diesem Herbst stets fortdauernde nasstkalte Witterung nicht wenig beitragen, denn viele Kinder, namentlich diejenigen, welche einen weiten Schulfahrtweg zu machen haben, kommen nicht selten des Morgens mit nassen Füßen zum Unterrichte und sitzen den Tag über in ihrem nassen Fußzeug in der Schule ohne Wissen der Lehrer und Eltern, wenn dieselben auch mit einer gewissen Sorgfalt und Strenge diesem Uebel vorzubeugen suchen. Aber — Jugend kennt selten Tugend! — Jeder Erwachsene weiß aus eigener Er-

fahrung, daß man als leichtfertiger Schuljunge gar zu oft mit Vorliebe die tiefsten Wasserlachen der Schulwege durchwaten, weil man glaubt, konstatieren zu müssen, wie tief dieselben sind und ob das Fußzeug noch wasserdicht ist. — Auch hört man unter den Erwachsenen Klagen über Halschmerzen.

Elsteth. In voriger Woche wurde sehr gutes Rindfleisch beim Herrn Schlachtermeister Gottfried Niemeier verkauft, pro Pfund 40 Pf. Der Absatz war ein ungewöhnlich rascher. — Der Preis des Schweinefleisches pro 100 Pfund schwankt, bei dem etw. Gewichte eines Schweins von über 200 Pfd., zwischen 42—45 Mk., der eines leichterpfündigen zwischen 37 bis 40 Mk. — In einer hies. Hauschlachtung wurde das Pfd. Kalbfleisch für 30 Pf. verkauft. — Schweine aus hies. Umgegend werden vielfach von Bremer Schlächtern abgeholt. An einen solchen verkaufte kürzlich ein Neuenfelder Schlachter 3 fette Schweine; derselbe bekam für 100 Pfd. 48 Mk., mußte aber die Fracht von hier nach Bremen stellen, und zwar für jedes Schwein 7 Mk. — Für den Posten eines geschäftsführenden Direktors des hies. Holzkomptoirs soll man beabsichtigen, eine auswärtige, geeignete Persönlichkeit heranzuziehen.

Brake. Der am 8. d. Mts. hier auf der Wefer angekommene und in Thätigkeit gefetzte Korrekionsbagger Nr. 1 hat die Arbeit wegen einer an ihm auszuführenden Reparatur schon einstellen müssen. Auch andere Korrekionsbagger sollen wegen an ihnen vorzunehmender Reparaturen ihre Thätigkeit haben einstellen müssen. Wie Praktiker meinen, leisten die Maschinen der von ihnen verlangten ungeheueren Kraftentwidelung auf die Dauer keinen Widerstand. — Die beiden Kapitaine der Korrekionsdampfer „Süd“ und „Spring“ sind nach den am 10. d. Mts. von hier gemeldeten Kollisionen ihrer Posten entbunden und in eine andere Stellung versetzt. Auch ganz in der Ordnung! Wenn so wie geschehen mit dem kostbaren Material ungeahndet verfahren werden dürfte, würden auch bald Menschenleben in Gefahr kommen.

Nordenkirchen, 13. Nov. Bei reger Theilnehmung fand hier gestern die Wahl zum Gemeinderath statt; es mögen ca. 190 Stimmen abgegeben sein. Gewählt sind die Herren L. Lübben-Südwärderwarp, G. Fuhrken-Strohausen, D. Ahlhorn-Knappenburg, G. Vahl-Alserwarp, H. Wulff-Abfen und R. Umhens-Hartwarden. Die zuerst genannten 3 Herren wurden von beiden Parteien gewählt, zwei Kandidaten, die die deutschfreisinnige Partei aufgestellt hatte, blieben mit wenigen Stimmen in der Minorität. Ebenso wenig Erfolg aber hatten die Gegner, das bisherige deutschfreisinnige Gemeinderathsmittelglied Vahl-Alserwarp zu verdrängen, trotzdem auch gestern die Herren Nationalliberalen wieder die Parole ausgegeben hatten, nur Leute von ihrer Farbe in den Gemeinderath zu wählen. Fünf der gestern gewählten Herren gehörten dem bisherigen Gemeinderathe an, Fuhrken-Strohausen ist neu gewählt.

Abbehausen. Vor einigen Tagen warf die Kuh der Wittwe M. hier ein Kalb, das das ungewöhnliche Gewicht von 128 Pfund hatte. Leider ist das junge Thier bei der Geburt, die ja eine schwere sein mußte, gestorben.

Nordenham. Das am Donnerstag den 10. d. M. im „Friesischen Hof“ abgehaltene Konzert der Zithervirtuosen Thob, des Komikers Rhein und des Pianisten Brizelius aus Bremen war nur von 28 Personen besucht. — Heute Sonntag wurde ein gefährlicher Einbrecher von einem Auricher Polizisten hier durch transportirt, derselbe hat die Reise über den Ocean machen wollen, ist aber auf einem transatlantischen Dampfer von der Bremerhavener Polizei dingfest gemacht. — Am Dienstag, den 15. d. M., findet in Wredens Gasthof das 1. Abonnements-Konzert, ausgeführt von der Kaiserlichen Marine-Artillerie-Kapelle aus Lehe, statt. Da die Kapelle recht Tüchtiges leisten soll, so wäre zu wünschen, daß es an reger Theilnahme nicht mangle. — Zur Weihnachtsbescherung hiesiger und Astenfer Kinder ist für dieses Jahr wiederum ein aus 4 Herren und 4 Damen bestehendes Komitee gewählt.

Friesische Wede. Auf der gestrigen Treibjagd in Grabstede wurden 13 Hasen und 4 Rehe erlegt. Am Abend begab sich die ganze Jagdgesellschaft ins Wirthshaus, um nach den Mühen des Tages sich zu stärken bei einem Glase Flipp. Flipp? fragst du erstaunt, lieber Leser. Flipp ist das regelmäßige Getränk bei einer Grabsteder Treibjagd. Rezept: Nimm 1/2 Liter einfaches Bier, koche dieses tüchtig, thue 5—6 Stücke Zucker hinein. Dann gieße auch noch 1 Glas Franzbranntwein hinzu, lasse es wieder kochen und das Gebräu ist fertig. Der Trank schmeckt sehr gut, man muß sich nur hüten vor dem Zuviel, denn im Uebermaß genossen, beißt er tüchtig. — Auf Kronenkamp soll eine Frau wahnsinnig geworden sein.

(M. Oldenb. Postbeutel.) Der Vorsitzende des Gabelberger'schen Stenographen-Vereins zu Oldenburg, Eisenbahnrevisor Utermöhlen, eröffnete Mitte November in Bedtha auf Veranlassung der „Verbindung nordwestdeutscher Gabelberger Stenographen“ einen für

die Dauer des Wintersemesters (bei wöchentlich einmaligem Unterricht) berechneten Unterrichtskursus. — Die mit der Bürgerschule vereinigte Ackerbauschule in Cloppenburg hat in diesem Winter an die 50 Schüler aufzuweisen. (B. Z.) — Die Apotheke in Augustfehn, bisher Filiale der Struvschen Apotheke in Westerstede, ist durch Kauf in den Besitz des Apothekers Hagen ebenda übergegangen. — Gutem Vernehmen der „D. N.“ nach soll der in der Nähe des Thiergartens gelegene, dem Oldenburgischen Staat gehörende **Brakländer Busch** in nächster Zeit zum öffentlichen Verkauf gebracht werden. Der in der Nähe liegende Lehmkulmbusch wurde vor einigen Jahren an den jetzt verstorbenen Konsul Albers aus Bremen verkauft. — Ein als tüchtiger Jäger bekannter Landwirth zu **Rostrup** soll kürzlich an einem Abend 17 Wildenten am Zwischenahner See erlegt haben. (M.) — Der fünfjährige Sohn Johann des Rätters Rodiek in Dingstede kam kürzlich beim Flachsbrechen der Maschine zu nahe, wurde von der Hechel an der Hose erfasst und mehrere Male herumgeschleudert. Der Unglückliche erlitt einen schweren Beinbruch und wurde nach Delmenhorst ins Krankenhaus gebracht. (D. N.)

! ? **Bremerhaven.** Eine bei Juist auf Strand gewesene englische Bark mit Ballast von Hamburg kommend ist vom Dampfer „Pilot“ abgebracht und heute, Sonntag, von den Schleppdampfern Assurandeur und Tell in den neuen Hafen gebracht. Die Besatzung außer dem Kapitain und Koch ist auf Juist gelandet.

Preisrathsel.

1.
— n — r — s — u — d — e — t — r — a
— m — n — i — m — l — w — e — e —
Für die Striche sind die fehlenden Buchstaben zu setzen und man bekommt ein bekanntes klassisches Zitat heraus.

2.
Wenn ein Müller und ein Schornsteinfeger sich begegnen, einander antennen und sich dann gegenseitig verklagen, wer wird Recht bekommen?

3.
Warum kann kein Portraitmaler, und wäre er auch der geschickteste, einen freundlichen Hund malen?
Preis: Heine, Deutschland. (Leipzig, Bibliogr. Institut.) Schluß der Preisbewerbung, Freitag, 18. Nov.

Oldenburger Schiffs-Verkehr.

Abgegangen. 11. Nov.: D. Rose, Bremerhaven. A. Ludwig, Bremerhaven. F. Küper, Bremerhaven. H. Rowold, Bremerhaven. — 12. Novbr.: G. Park, Brake. C. Plate, Hammelwarden.
Angekommen. 11. Novbr.: A. Uhtenwohlt, Rostock. G. Ehlers, Bremerhaven. — 14. Novbr.: H. Lührs, Neumühlen. C. Pundt, Bremerhaven. C. Drieling, Bremerhaven.

Braker Schiffsverkehr.

Angekommen. 11. Novbr.: „Bock Nr. 5“, Lilienthal, leer von Bremen. „De junge Jan“, P. Meyer, mit Stückgut von Oldenburg. — 12. Novbr.: „Anchen“, Kuhlmann, mit Petroleum und Theer von Bremerhaven. „Sophie“, F. Kimm, mit Stückgut von Bremen. „Courier“, F. Greve, mit Roggen von Bremerhaven. „Marie“, F. Bennefeld, leer von Bremen. Engl. D. „Taylor“, Lengler, mit Phosphorerde von England. „Carl Johann“, C. Richelson, leer von Rönnebeck. — 13. Novbr.: „Wilhelmine“, H. Hohn, mit Heu von Strohausen.
Abgegangen. 11. Novbr.: „Katharine“, F. Stolz, leer nach Bremerhaven. „Helene“, Kunst, mit Ziegeln nach Nordbrake. „Frau Beta“, C. Hasselbied, leer nach Bremerhaven. Schw. D. „Kong Sigurd“, Annonson, mit Steinen nach Bremen. „Lloydbahn Nr. 14“, L. de Harde, mit Torfstreu nach Bremerhaven. — 12. Nov.: „De junge Jan“, P. Meyer, mit Stückgut nach Hamburg. „Meta“, G. Logemann, leer nach Bremerhaven. „Anna Marie“, B. Schnitger, mit Holz nach Elsfleth.

Nordenhamer Schiffs-Verkehr.

Angekommen. 11. Novbr.: „Gefine“, Lamping, von Bremerhaven leer. „Schleppkahn Nr. 3“, Eggers, von Oldenburg leer. „Metta Margarethe“, Oltmanns, von Rönnebeck leer. — 12. Nov. „2 Gebrüder“, Willers, von Oldenburg leer.
Abgegangen. 11. Novbr.: „Gilta“, Kreybohm, nach Bremen mit Koh-Petroleum. 12. Nov.: „Christine“, Kreybohm, nach Bremen mit Koh-Petroleum. „Zwei Gebrüder“, Willers, nach Oldenburg mit Gerste. „Schleppkahn Nr. 3“, Eggers nach Oldenburg mit Gerste. „Metta Margarethe“, Oltmanns, nach Rönnebeck mit Bohnen und Gerste.

Kurzbericht der Oldenburgischen Spar- & Leih-Bank.

Oldenburg, den 14. Nov. 1887.

4 pCt. Deutsche Reichsanleihe	gekauft	verkauft
	105,80	106,35
3 1/2 pCt. Deutsche Reichsanleihe	99,25	100,45

3 1/2 pCt. Oldenb. Confos 3 (bis 30. Apr. 49/0 Zins)	99,25	100,25
(Stüde a 100 Mk. im Verkauf 1/4 0/0 höher.)		
4 pCt. Oldenburg. Communal-Anleihen	103	104
4 pCt. do. do.		
Stüde a 100 Mk.	103,25	—
3 1/2 pCt. do. do.	99,25	100,25
3 1/2 pCt. Oldenburg. Bodenkredit-Pfandbriefe (kündbar)	101	102
4 pCt. Flenburger Kreis-Anleihe	101,75	—
4 pCt. Landchaftliche Central-Pfandbriefe	101,70	102,25
3 1/2 pCt. do. do.	97,95	98,50
3 pCt. Oldenb. Prämienanleihe per Stüd in Mk.	155,	156,
4 pCt. Cutin-Lübecker Priorit.-Obligationen	103	104
3 1/2 pCt. Hamburger Rente	98,60	—
3 1/2 pCt. Hamburger Staatsanleihe von 1887	98,60	99,15
3 1/2 pCt. Bremer Staatsanleihe von 1887	98,45	99
3 pCt. Baden-Badener Stadt-Anleihe	89,75	90,50
4 pCt. Preussische konsolidirte Anleihe	106,30	106,85
3 1/2 pCt. do. do.	100,10	100,65
5 pCt. Italienische Rente (Stüde von 10000 fre und darüber)	—	—
5 pCt. Italienische Rente (Stüde von 4000, 1000 und 500 fre)	—	—
4 pCt. Römische Stadt-Anleihe IV. Serie	—	—
5 pCt. Russische Anleihe von 1884	—	—
3 1/2 pCt. Schwedische Staats-Anleihe von 86	—	—
4 pCt. Salzammergut-Prioritäten garantiert	99,80	100,35
4 pCt. Lissaboner Stadt-Anleihe	—	—
4 pCt. Pfandbriefe der Braunschweig-Hannov. Hypothekbank	101,10	101,65
4 pCt. Pfandbriefe der Preuß. Boden-Credit-Actien-Bank	101,45	102
4 pCt. Pfandbriefe der Mecklenb. Hypoth. u. Wechselbank	101,70	102,25
3 1/2 pCt. Pfandbr. der Rheinischen Hypothek-Bank	95,65	96,40
5 pCt. Borussia-Prioritäten	100	—
5 pCt. Vicedfelder Prioritäten	—	100
4 1/2 pCt. hypothetar. Anleihe der Maschinenfabrik Grimme, Natalis in Braunschweig rückzahlbar 105	99	—
Oldenburgische Spar- und Leih-Bank-Actien (Bollgez. Actie a 300 Mk 4 pCt. 3. v. 1. Jan. 87.)	—	—
Oldenburgische Landesbank-Actien (40 pCt. Einzahlung und 5 pCt. Zins v. 31. December 1886.)	—	—
Oldenburger Eisenhütten-Actien (Augustfehn) (4 pCt. 3. v. 1. Juli 1887.)	—	—
Oldenburg-Portugies. Dampfsch.-Abed.-Actien (4 pCt. 3. v. 1. Januar 1887.)	99,50	—
Oldenb. Ver.-Ges.-Actien pro St. ohne Z. in Mk	—	—
Wechsel auf Amsterdam kurz für Gulb. 100 in Mk	168,10	168,90
Wechsel auf London kurz für 1 Str. in Mk	20,31	20,41
Wechsel auf Newyork kurz für 1 Doll. in Mk	4,17	4,22
Holl. Banknoten für 10 Gulden in Mk	16,75	—
Discount der Deutschen Reichsbank 3 pCt.	—	—

Anzeigen.

Genshamm. Hebung der Schulumlagen für die Schulaht Genshamm vom 20. bis zum 27. d. Mts., Nachmittags, in Oltmanns Wirthshause.
W. Gätting, Jurat.

Oeffentlicher Verkauf von Baupläzen.

Oldenburg. Die zum Nachlaß des weil. Oltmann Dierks in Gshorn gehörigen, an der Nadorsterstraße, dem Hotel zum Lindenhof gegenüber belegenen 4 Baupläze sollen am
Freitag, den 18. Novbr. d. J.,
Mittags 12 Uhr,

im Lokale des Großherzoglichen Amtsgerichts, Abth. IV, zum zweiten Male zum Verkaufe aufgesetzt werden.

Bemerkt wird noch, daß die 4 Baupläze auch zusammengezogen zum Aufsat kommen.

Joh. Clausen, Rittlr.,
Bismarkstraße 5.

Oldenburg. Heinrich Rogge hies. läßt am

Mittwoch, den 16. November d. J., Morg. 9 Uhr und Nachm. 2 Uhr anf., in seinem Hause an der Häufigstraße am Markt, folgende Sachen, als:

6 Sophas, 18 Tische, 90 Stühle, 3 Chiffonniere, 4 Kleiderschränke, 6 Kommoden, 23 Bettstellen, 4 Waschtische, 17 Spiegel, 7 Küchenschränke, 2 Regulatoren, 3 Wanduhren, 10 neue Petroleummaschinen, 20 neue Kaffeekannen, 50 Dbd. Schlüssel, Delbilder, Leinwand, Röcke, Hosen, 24 Ueberzieher, 19 neue Betten und viele einzelne Bettstücke, 50 neue Bettüberzüge und Bettlaken, 20 große Pferdedecken a 2 m lang, Nähmaschinen und viele goldene und silb. Herren- und Damenuhren 2c.
öfentlich meistbietend mit Zahlungsfrist verkaufen.

F. Lenzer.

Frish: Westf. Rumpnickel, a 6 1/2 Pfd. 60 R., Kieler Speckbücklinge, empfiehlt
J. B. Wigger.

Holz-Verkauf

in Ostrittrum.

Der Baumann **S. Loschen** und **S. Lüschen** in Ostrittrum lassen am
Sonnabend, den 26. Novbr. d. J.,
 Morgens 10 Uhr anfangend,
100 Fuhren auf dem Stamm, Balken und Sparren,
50 Fuder gehauene Latten,
100 Eichen und Buchen, theils recht schweres Holz, zu Schiff-, Ziel-, Bau- und Wagenholz geeignet, und
200 Birken, für Drechsler und Holzschuhmacher passend,
 öffentlich meistbietend mit Zahlungsfrist verkaufen.
 Käufer versammeln sich beim Ostrittrummer Fuhrenkamp, wozu einladet
J. F. Harms.

Holz-Verkauf

in
Döhlen bei Suntuojen.
 Frau Wittwe **Gemme** in Döhlen läßt am
Dienstag, den 29. Novbr. d. J.,
 Morg. 9 Uhr anfangend,
300 Eichen auf dem Stamm, langes schieres Holz, zu Schiff-, Ziel-, Bau- und Wagenholz geeignet,
100 Erlen und Birken, für Drechsler u. Holzschuhmacher passend, und mehrere Fuder Brennholz,
 öffentlich meistbietend mit Zahlungsfrist verkaufen.
 Kaufliebhaber wollen sich rechtzeitig im Broof versammeln, wozu einladet
J. F. Harms.

Holz-Verkauf.

Zwischenahn. Der Hausmann **J. F. zur Lohse** zu Elmendorf läßt am
Dienstag, den 15. Novbr. d. J.,
 Nachm. 1 Uhr anfangend,
 auf der **J. C. Stamer'schen** Hausmannsstelle das:
mehrere hundert Eichen und Buchen auf dem Stamm, — Schwellen-, Bau- und Wagenholz — auch einige Haufen Brennholz,
 öffentlich meistbietend verkaufen.
 Kaufliebhaber versammeln sich in Stamer's Hause.
Heinje.

In **Haushalt-Maschinen** empfehle in besonders schöner Waare u. in neuesten, praktischen Constructionen, unter Garantie für jedes Stück (nicht seinen Zweck erfüllendes Geräth wird sofort umgetauscht):

Wasch- u. Wring-Maschinen,
 ganz neu,
Zeugrollen in Holz- u. Eisengestell,
Fleischhack- und Wurststopf-
Maschinen,

leichte und einfache Handhabung und Reinigung.
Dampfkochtöpfe, roh u. emaillirt,
Dampfwaschkochtöpfe,
 Kohlen- u. Holten-Plätteisen, Reibe-Maschinen,
 Petroleum- und Spirit-Kocher,
Küchen-Waagen.

M. L. Meyersbach, mittl. Damm 2.

Oldenburg. Zu verkaufen: Ein zarmiger Kronleuchter, billig. **S. Wilken,** Kurwidstr. 23.

Gut geräucherte ammerl. Schinken,
 à $\frac{1}{2}$ kg 80 S. **S. Wilken,** Kurwidstr. 23.

Zu verkaufen: **Pferdedünger.**
S. Wilken, Kurwidstr. 23.

Man achte genau auf die Firma!

Anerkennung. Meine Frau ist mit dem in der Häuslichkeit die Arbeit so bedeutend entlastenden **Seifen-Waschpulver** aus der Fabrik von **A. Hodurek** in **Ratibor** sehr zufrieden. Rassek, Gerichtsvollzieher, Berlin. — Pakete zu 10 und 20 Pf., ausserdem **Hodurek's weltberühmtes Mortéin** (bekannt als bestes Mittel zur Vernichtung allen Ungeziefers), Glanzstärke, Küchenschnellputz und vorzügliches Zahnpulver zu haben in **Oldenburg** bei **Joh. Voss.**

Zwischenahn.

Delröcke

empfehl

Justus Fischer.

Zwischenahn.

Besten ostfriesischen

Hafer

habe stets auf Lager.

Justus Fischer.

* Unterziehzeuge *

in nur guten Qualitäten für Herren und Damen, sowie für Kinder in allen Größen.

Prof. Jäger'sche Normal-Unter-
zeuge und Normal-Trieotstoffe
 empfehl

Theodor Meyer,
 Langestraße 19.

Feinste Kinderdärme (enge u. weite)

empfehl

Joh. Voss, Nadorsterstraße.

Feinste Kochmettwurst und
Blockwurst.

Joh. Voss, Nadorsterstr.

Beste westfälische Nußkohlen,
Briquettes und guten trockenen
Torf

ab Lager und frei ins Haus billigt.
Joh. Voss, Nadorsterstr.

Empfehle mein großes Lager von

Gipsfiguren

in allen Sorten.

Reparaturen an Gipsfiguren, Marmor und Marmor werden rasch und billig erledigt.

Karl Frassinetti,

Gipsfiguren-Fabrikant, Nadorsterstr. 37.

Consumverein.

Kemmerich's Fleischextract
 $\frac{1}{8}$ Pfd. = Dose Mk. 1.20
 $\frac{1}{4}$ Pfd. = Dose Mk. 2.20.

Consumverein.

Fein gehobelter hies. Sauer- 8 Pfg.
 Kohl, Pfund
 Neuer geräucherter Ammerl. 64 Pfg.
 Speck, Pfund

Denaturirten Spirit 94 | 0
 95 | 0

zum Brennen und Poliren, empfehlen
Meyer & Spieske.

Denaturirten Spirit 94 | 0
 95 | 0

empfehl **Heinr. Weser.**

Verlege meine **Schwarz- und**
Weißbrod-Bäckerei von der **Koppel-**
straße nach dem äußern Damm Nr. 4.
Aug. Berger.

H. Brandes,

Steinweg Nr. 1,

empfehl für den Winterbedarf

Steinkohlen, Coaks, Torf.

Bei ganze, $\frac{1}{2}$ und $\frac{1}{4}$ Waggonladung gebe billigt ab.

Mit dem heutigen Tage habe ich mich hier,

Bergstrasse Nr. 2, als
Rechnungssteller und
Mandatar

niedergelassen und halte mich als solcher dem geehrten hiesigen und auswärtigen Publikum bestens empfohlen.
 Oldenburg, 1887 Novbr. 9.

E. Memmen.

Reiners Fischhandlung.

Frische Schellfische und Stinte, leb. Hechte, holst. Karpfen und Schleye.

Salz,

bei 5 Säcken, à Sack 12 M., bei **S. G. Eiben.**

Oldenburger Wirth-Verein.

Bersammlung am **Mittwoch, den 16. Novbr.,**
 Nachmittags 4 Uhr, bei Gastwirth **Daumes,** Poststr.
 Tagesordnung: Branntweinfrage. Verschiedenes.
 Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen wird gebeten.
D. B.

Gewerkverein.

Bersammlung des Ortsvereins der Maschinenbau- und Metallarbeiter, am **Sonntag, den 20. d. Mts.,**
 Nachm. 4 Uhr, bei **Hrn. Hinkelmann** am Markt.
 Tagesordnung: Monatsbericht. Verschiedenes.
Der Ausschuß.

Restaurant Gust. Janssen,

Staustraßenecke 15.

Empfehle ff. **Dortmunder Biere** aus der allbekanntesten Brauerei v. **P. Overbeck.**

Restaurant Gust. Janssen.

Empfehle hochfeines Bier aus der ältesten berühmten Brauerei v. **P. Overbeck,** $\frac{1}{2}$ Liter à 25 S., außer dem Hause $\frac{1}{2}$ Liter 20 S.

NB. Aufträge zu Facturapreisen in kleinen und größeren Gebinden besorgt prompt die General-Agentur für Oldenburg und Umgegend.

Gustav Janssen.

Westfälische Nußkohlen I

(nur beste Qualität)

liefern in $\frac{1}{4}$ bis ganzen Waggonladungen (50 bis 200 Str.) **direkt von der Bahn mit Wiegescheine der Stauwaage,** oder in kleineren Quantitäten ab Lager zu den **billigsten Preisen** frei ins Haus. Desgleichen

besten Maschinentorf und
Grabetorf.

Express-Comptoir:
S. G. Weikens.

Club Frohsinn.

Freitag, den 18. November d. J.: **Ball** im Hotel zum Lindenhof. Anfang 8 Uhr. **D. D.**
 NB. Fremde können eingeführt werden.

Großherzogl. Theater.

Dienstag, 15. Novbr. 1887. 80. Abonn.-Vorst.
Die relegirten Studenten.
 Lustspiel in 4 Akten von **Venedig.**
 Kassenöffnung $6\frac{1}{2}$ Uhr. Anfang 7 Uhr.

Kirchennachrichten.

Am **Sonnabend, den 19. Novbr.:**
 Abendmahlsgottesdienst (11 Uhr): **Pastor Ramsauer.**
 Abendmahlsgottesdienst (3 Uhr): **Pastor Roth.**

Familiennachrichten.

Geboren: **D. G. Rüdewusch,** Oldenburg, e. S. — **Chr. Braue,** Weserdeich, e. T. — **H. A. Meyer,** Jever, e. T. — **Lehrer Fastenau,** Bredehorn b. Neuenburg, e. T.

Gestorben: **Wilhelmine Schipper,** Oldenburg, $4\frac{1}{2}$ J. alt. — **Johanne Weber,** geb. Klockgether, Oldenburg. — **Friederike Degen,** Oldenburg.

Aus den Vorlagen für den XXIII. Landtag.

Die Besoldungen der technischen Beamten des staatlichen Bauwesens (Weg-, Wasser- und Hochbau) sollen mit den Gehältern der Eisenbahn-Techniker in der Weise ausgeglichen werden, wie dies bis 1883 der Fall gewesen, von wo ab für die letzteren vielfach eine Erhöhung eingetreten ist. Bei der Direktion des Bauwesens sind gegenwärtig der Vorstand mit 4000—5700 Mk. und die beiden Mitglieder jedes mit 3000—5100 Mk. regulirt. Nachdem 1883 die technischen Mitglieder der Eisenbahn-Direktion im Maximalsatz von 5400 Mk. auf 5700 Mk. gebracht worden sind, soll der Maximalsatz der Mitglieder der Baudirektion nicht unter 5400 Mk. bleiben, und entspreche es alsdann dem Verhältniß, daß die Stelle des Vorstandes, welcher als Chef einer Kollegialbehörde eine abweichende Stellung von derjenigen der Vorstände anderer technischer Dienstzweige hat, im Maximum von 5700 Mk. auf 6000 Mk. erhöht werde. Die Staatsregierung beantragt demnach, der Landtag wolle sich damit einverstanden erklären, daß bei etwaiger Bewilligung von Gehaltszulagen an die betreffenden Beamten während der nächsten Finanzperiode bis zu den bezeichneten Maximalsätzen von 5400 bezw. 6000 Mk. gegangen werden dürfe. Es handle sich dabei äußersten Falls um drei budgetmäßige Zulagen von je 300 Mk. Der Bewilligung besonderer Mittel dafür bedürfe es nicht, da eintretenden Falles auf die Mittel des allgemeinen Zulage-Paragrapheu gegriffen werden könne. Der Durchschnittssatz für die Oberbeamten (10 Oberbeamte, Bezirks-Inspektoren, Maschinen-Inspektoren, zu 2400 bis 4500 Mk., im Ganzen nicht mehr als 40 000 Mk.) beträgt für 1883 4000 Mk., während er sich für die Bezirksbaumeister des Weg-, Wasser- und Hochbaues nur auf 3900 Mk. stellt. Bei späterer Revision des Regulativs werde auf Ausgleichung dieser Differenz Bedacht zu nehmen sein, für jetzt seien Anträge nicht zu stellen, da für das gegenwärtige Bedürfniß die regulativmäßige Pauschsumme von 35 100 Mk. noch ausreicht. (Vorlage 14.)

Ueber das Projekt einer Eisenbahn-Verbindung von Feber nach Karolinenfiel ist das Wesentlichste bereits mitgeteilt. Die projektierte Bahn ist als eine normalspurige Eisenbahn untergeordneter Bedeutung (Lokalbahn) gedacht und in der rund 16 km langen Erstreckung vom Bahnhof Feber bis zur Landesgrenze bei Friedrichschleuse zu einem Kostenaufwande von im Ganzen 600 000 Mk. veranschlagt. Vom Bankhause Erlanger und Söhne in Frankfurt ist dem Staat ein Antheil an den 5 pCt. übersteigenden Erträgnissen des Unternehmens eingeräumt worden. Die einstweilige Beschränkung des Unternehmens auf das Oldenburgische Staatsgebiet erscheine auch ohne vorgängige förmliche Sicherung des Anschlusses von Preussischer Seite nicht bedenklich, da die Entfernung des eigentlichen Ortes Karolinenfiel von dem vorläufigen Endpunkte unter 1 Klm, mithin kaum mehr als bei manchen Stationen des Oldenb. Eisenbahnnetzes (z. B. Cloppenburg, Effen, Stieghausen) die Bahnhöfe von den Orten entfernt liegen — und diejenige von der Landesgrenze bis zur Schiffsfahrtskaje bei Friedrichschleuse auf einem bereits vorhandenen öffentlichen Wege nicht mehr als etwa 400 Meter beträgt. Bei der Aufstellung des Projektes ist vorausgesetzt, daß es nach Herstellung dieser Eisenbahn-Verbindung mit der Küste unschwer gelingen werde, für die dauernde Organisation einer dem Bedürfnisse entsprechenden regelmäßigen Dampfschiff-Verbindung von Friedrichschleuse nicht allein mit Wangerooge, sondern auch mit den Inseln Spiekeroog und Langeoog einen leistungsfähigen Unternehmer zu gewinnen. Vorläufige Verhandlungen, welche dieserhalb stattgefunden haben, sollen einen erwünschten Erfolg der dahin gerichteten Bemühungen in Aussicht stellen. Auch die energische Förderung der Hochseefischerei in der Nordsee durch das Deutsche Reich werde, so hofft man, dem Verkehr auf dieser Linie eine günstige Aussicht eröffnen. In diesem Sinne haben anläßlich einer gelegentlichen Mittheilung über das Projekt die betreffenden Reichsbehörden ihr besonderes Interesse an dem Zustandekommen desselben zu erkennen gegeben. (Vorlage 16.)

Der krumme Danmen.

Roman von F. du Boisgobey.

(Fortsetzung.)

Endlich gelang ihm dies nach einer erhöhten Anstrengung, Schnauze und Kopf des Hundes erschienen außerhalb der Bude und jetzt zeigte sich auch das Hinderniß, das ihm den Rückweg so erschwerte. Das

Thier hielt zwischen seinen Zähnen gepackt ein kleines Kästchen von anscheinend starkem Holz mit Metallbeschlag und festem Schloß, mit einem Lederhandgriff versehen, an welchem das Gebiß des Hundes den kleinen Koffer gefaßt hatte.

„Ha, ha, ist es nicht wie ich gesagt habe?“ rief Courapied erfreut aus. „Er hat etwas geholt, was sein Herr hier vergessen hatte! Weiß der Teufel, wo es gesteckt hat, denn die Garderobe war leer, kein Stück darin, aber der Hund muß an den Platz gewöhnt sein, wo es lag, da er es zu finden gewußt. — Brav, Georget, zieh fest an und laß Dich nicht packen!“

Georget hatte geschickt manövriert. Der Hund, der ahnungslos der Gefahr, die ihm drohte, aus dem Loch in der Bretterwand herauskam, war dabei mit dem Kopf durch die Schlinge gegliiten, welche Georget rasch zuzog, und welche jetzt ihren einen Ring um die Schnauze des Thieres, diese fest zusammenschneidend, den anderen Ring um den Hals des Hundes legte und ihn so bis zur vollständigen Wehrlosigkeit fesselte, zumal der Hinterkörper des Thieres noch in dem Durchgangskanal steckte und dasselbe damit hinderte, von der Kraft und Gewandtheit seiner Glieder Gebrauch zu machen.

Courapied, der herantrat, befestigte die Schlinge und den Strick an derselben, dessen Ende er um seine Hand geschlungen, der Hund, der mißmuthig und knurrend, aber ohne zum Angriff im Stande zu sein, sich aus dem Loch herauszwängte, stand gefangen und gefesselt an dem Leitseil Courapied's.

„Famos! Vortrefflich! Wir haben ihn!“ erklärte der Bajazzo triumphirend. „Jetzt gilt's, mein liebes Fräulein, uns von ihm führen zu lassen und wir haben unseren Mann. Mit diesem Vigoureux am Leitseil bin ich sicher ihn zu finden, wo er sich auch versteckt halten mag und heut Abend, sobald es finster geworden, mache ich mich zu der Suche auf.“

„Weshalb nicht sogleich?“
„Weil mich bei hellem Tage in der Gegend, wo ich ihn vermüthe, zu viele Augen sehen und zu viele Leute, die gern mitnehmen, was sich findet, Lust verspüren würden, den Inhalt des Kastens zu untersuchen.“

„Auch ich möchte dies wissen.“
„Geld kann es nicht sein. Wenn Zickzack Geld hat, trägt er es bei sich und läßt es springen, nicht aber in einem vergessenen Kasten liegen. Aber was mag es sein? Hören Sie nur: wenn Vigoureux an dem Kasten, den er im Maul hält, rüttelt, klappert es hart darin und klingt beinahe wie Metall! Schade, daß wir den Kasten nicht öffnen können. Indes haben wir keinen Schlüssel und aufbrechen mag ich das Schloß nicht, denn wir müssen, damit Zickzack nicht allarmirt wird, bevor wir in der Lage sind, ihn zu überumpeln, den Hund unverfehrt den Kasten an ihn überbringen lassen. Wir wollen den Patron heut Abend ausspüren, aber noch ohne, daß er uns auf seiner Spur merkt, und dann sehen, welche Maßregeln wir zu ergreifen haben, um uns seiner zu bemächtigen. — Wohin aber bis heut Abend mit dem Hunde und dem Kasten?“

„Zu mir!“ erklärte Camilla. „Ich wohne in einem einsam gelegenen Hause allein; Niemand ist bei mir als meine alte Dienerin, auf die ich mich vollständig verlassen kann, und es sind kaum zwei Minuten von hier bis zu meiner Wohnung. Kommen Sie mit mir. Wir ketten den Hund in einem der Räume an, Ihr Sohn bleibt bei mir und Sie gehen, um die nöthigen Kleider für sich und ihn zu kaufen. Dann kehren Sie mit denselben zu mir zurück, kleiden sich um, essen bei mir zu Mittag und bringen die Nacht, nachdem die Expedition von heut Abend beendet ist, in einem Gasthause zu, um sich morgen ein Logis zu mietzen.“

„Es gilt also Alles, wie Sie mir gesagt?“ fragte Courapied unsicher.

„Mehr als je, mein Freund. Kommen Sie; wir haben keine Zeit zu verlieren.“

„Ich komme . . . vorausgesetzt, daß es mir gelingt, diesen Teufel von Vigoureux von der Stelle zu bringen. Ach, sehen Sie, das trifft sich gut: er zerzt mit aller Kraft nach der Seite des Boulevard Voltaire hin.“

„Vortrefflich; es ist der Weg, den wir nehmen müssen.“

„Sie sagten es mir. Vorwärts, Vigoureux, ich komme!“

Sie schritten, Courapied den vorwärts zerrenden Hund an der Leine führend, in der Richtung nach Camilla's Hause von dannen.

4. Kapitel.

Am Abend des Tages, an welchem Camilla ihren ersten Besuch im Hause des Herrn Gemozac abgestattet und ihr Bündniß mit Courapied geschlossen hatte,

schrift Julien mit seinem Freunde Fresnay einem der großen Pariser Vergnügungs-Etablissements zu, in welchem sie, zum Theater oder Konzert heut nicht ausgelegt, ihren Abend zubringen gedachten.

Julien hatte seinem Freunde den schlimmen Streich, den ihm derselbe gespielt, noch nicht vergessen. So oft zwischen Beiden die Rede auf jenes Abenteuer in der Gauklerbude und dem einsamen Hause des Boulevard Voltaire kam, hatte er die ärgerlichsten Vorwürfe darüber gemacht und im stillen eine gelegentliche Revanche angelobt; allein böse sein konnte er ihm nicht. Der reiche junge Gemozac brauchte Unterhaltung, um seine Abende zu verbringen; er brauchte seiner Passion gemäß, einen Begleiter, um sich amüsiren zu können, Alfred de Fresnay war sein liebster Gefährte, an den er sich überdies sehr gewöhnt hatte — er konnte nicht ohne seinen unzertrennlichen Freund sein!

Wie fast täglich trafen sie sich auch heut gegen Abend in einem Klub, wo man „ein kleines Feu zu machen“, d. h. ziemlich hoch zu spielen pflegte; sie hatten heut, was selten der Fall war, einmal gewonnen, waren darüber sehr guter Laune gewesen und beschloßen nun, zunächst in einem der großen, vielbesuchten Konzert-Etablissements, in welchen musikalische und Gesangsaufführungen stattfanden, ein paar Stunden bei einigen Flaschen Sekt zu verbringen. Sie wählten hierzu das Café des Ambassadeurs, nahmen im Saale desselben an einem Tische Platz, von dem aus ihre musternden Augen nicht nur die Bühne, sondern auch das Publikum, den Saal um sie her so wohl wie auch den oberen Rang bequem beherrschten, speisten einige Delikatessen der Saison und ließen einer Flasche guten Burgunders einige schäumenden Champagners folgen.

Julien war heut ein wenig still, Alfred de Fresnay desto lebhafter aufgelegt. Er applaudirte den Künstlerinnen überschwänglich, kokettirte durch sein Augenglas mit den Damen, die ihm gefielen, begrüßte ihm bekannte Herren, plauderte, schwatzte, erwies Artigkeiten und war die Liebenswürdigkeit selbst.

Julien, von Natur weniger ausgelassen veranlagt als sein Freund, war, wie bemerkt, heut besonders still. Seine muntere Laune, welche sein Glück im Spiel hervorgerufen, war bald verslogen; er schien gedankenvoll, und tausend Dinge schienen ihm im Geiste zu beschäftigen, die mit den Vorgängen dort auf der Bühne und im Publikum um ihn her nichts zu thun hatten.

Und dem war so. Sein Gemüth wurde durch eine Ahnung des bedenklichen Umstandes bedrängt, daß eine wenn auch noch so glänzende, mit so rauschenden Vergnügungen erfüllte Existenz doch weder Reiz noch Werth haben könne, wenn ihr nicht ein höherer Zweck des Daseins zu Grunde liege. All' jene leeren Zerstreungen, denen er sich mit solchem Eifer hingab, schienen ihm einander in schrecklicher Einförmigkeit zu gleichen und fingen an, ihm langweilig zu werden. Er fühlte, daß es einen Zeitpunkt im Leben gebe, der bei ihm nahe vor der Thür stehe, wo es nöthig sei, fortan Alles anders werden zu lassen als es bisher gewesen — wenigstens als es bisher bei ihm gewesen.

Dabei erinnerte er sich, daß er nun bald dreißig Jahr sei und daß er immer gehört, ein schönes häusliches und Familienleben übertreffe an innerlich befriedigendem Reiz alle rauschenden Vergnügungen, mit denen man zu betäuben und seine Zeit zu tödten suche.

Dann dachte er an Camilla Monistrol, die doch eigentlich sehr schön und überaus interessant und liebenswerth sei.

(Fortsetzung folgt.)

Pferdezähmung.

Von Conrad Grün

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Um das Wesen des Pferdes besser verständlich zu machen, dürfte es gut sein, einige Eigenschaften desselben hervorzuheben.

Will man erproben, ob das Pferd die oben geschilderte Eigenschaft, vor allem Ungewohnten zu erschrecken, in stärkerem Grade besitzt, so lasse man es in eine leere Scheune oder in einen leeren Stall, nehme eine rothe Decke oder ein gleichfarbiges Kleidungsstück, weil die rothe Farbe für fast alle Thiere mehr oder weniger schreckhaft ist, halte den rothen Gegenstand in die Höhe, daß er vom Pferde gesehen wird, werfe ihn in die Mitte des Stalles, gehe dann fort, schliesse die Thüre und beobachte das Pferd durch eine Ritze oder ein zu diesem Zwecke angebrachtes Loch. Das Pferd wird, sobald es den ihm unbekanntem schreckbaren Gegenstand sieht, den Kopf heben und je nach dem Grade seines Schreckens schnaufen und stets, die Ohren nach vorne gespißt, den Blick auf den Gegenstand gerichtet halten; es ruht eben nicht eher, bis es ihn mit der Nase berührt hat. Hat das Pferd den Gegenstand

längere Zeit angefaßt, dann beginnt es sich zu bewegen, rings herum zu gehen, immer näher, wie durch magische Wirkung getrieben, bis es den Gegenstand erreichen kann. Es streckt dann den Kopf vorsichtig vor, indem es behutsam näher rückt, bis es den Gegenstand mit der Nase berührt. Hat das Pferd dies mehrere Male wiederholt, dann scheint es zu begreifen, daß der Gegenstand keine Gefahr birgt. Sobald es aber gefunden, daß der Gegenstand leblos und nicht gefährlich ist, so beruhigt es sich nicht bloß — was sich durch einen schnarrenden Laut zu erkennen giebt — sondern es ist auch bereit, mit dem Gegenstand zu spielen. Es faßt ihn mit den Zähnen, hebt ihn auf und zerrt daran. Der funkelnde wilde Blick ist ganz verschwunden und die Ohren beginnen zu spielen, kurz das Pferd sieht so aus, wie wenn es vor seiner ihm bekannten Krippe steht. Hieraus kann man schließen, daß das Pferd alles, was ihm unbekannt ist, beschnoppert will, und daß die Nase für das Pferd das ist, was die Hand für den Menschen: der Fühler. Die Nase ist das einzige Organ, womit das Pferd etwas beschreiben kann. Das Pferd macht zwar auch von der Fähigkeit des Hörens, Sehens und Riechens Gebrauch, aber es ist erwiesen, daß der Gefühlsinn am stärksten bei ihm ausgebildet ist; denn wäre der Geruch, das Gesicht oder das Gehör schärfer, so würde es sich nicht zum Beschnoppert drängen. Es würde sich dann nicht in geringer Entfernung vor einem leblosen Gegenstande fürchten. Man sagt freilich, daß ein Pferd in weiter Ferne einen Menschen wittert und die Erfahrung hat dies häufig bestätigt; es ist aber nur dann der Fall, wenn man mit ihm in öder Gegend stundenlang marschieren kann, ohne daß man einem Menschen begegnet. Ich mußte einmal die Lüneburger Heide allein durchreiten und hatte wohl schon 15 bis 20 Rlm. zurückgelegt, als mein Pferd den Kopf aufrichtete, die Ohren spitzte, zu wiehern anfing und ein rasches Tempo einschlug. Mein Auge vermochte um und um kein menschliches Wesen zu entdecken und erst nach Verlauf von zehn Minuten passirte ich einen am Wege liegenden schlafenden Handwerksburschen. Dieser mußte der Gegenstand gewesen sein, den mein Pferd gewittert hatte; denn so wie ich vorbei war, verfiel mein Pferd wieder in ein langsames Tempo. In solchen Fällen übt der eine oder der andere Sinn oder auch alle drei Faktoren — Gehör, Gesicht, Geruch — zugleich ihre Wirkung aus; aber die Furcht vor einem dem Pferde unbekanntem Gegenstande wird sich mit Hilfe eines dieser drei Sinne oder allen drei zusammen noch nicht beseitigen lassen.

Unter den Pferdekennern, d. h. solchen, deren Wissen sich nicht bloß auf das Äußere des Pferdes, auf dessen sichtbare Vortheile und Fehler beschränkt, sondern die auch mit dem Wesen des Pferdes vertraut sind, ist vielfach die Ansicht verbreitet, daß der Geruch der vorherrschende Sinn des Pferdes sei. Diese Ansicht kann jedoch nicht maßgebend sein, denn es sind eklatante Beispiele vorhanden, bei welchen man eben so wohl auf den momentan schärferen Sinn des Gehörs, wie des Gesichtes schließen muß.

In einer stoffinsten Nacht, im Herbst, als die Marschwege jedoch noch schön waren, mußte ich mit einem Gefährten einige Meilen weit reiten. Wir ritten scharfen Trab und mußten ein Haus, welches in der Ecke eines rechten Winkels einer Wegebiegung hart am Wege stand, passiren, als kaum um die Ecke, mein Pferd mit einem furchtbaren Sprung über einen Gegenstand weg setzte. Wir parirten sofort um die Ursache des unzeitgemäßen Sprunges zu untersuchen; und siehe da! ein beim Schnapsen Verunglückter, längs in der Wagenspur liegend, duselte hier den Schlaf des Gerechten. In diesem Falle war doch entschieden die Sehkraft maßgebend gewesen.

Es sind ja allerdings Fälle verzeichnet, in denen man bei sogenannten Produktionen der Pferdezüchtung mit stark riechenden Essenzen experimentirte. Dabei wurde aber nur auf den Aberglauben des Publikums spekulirt und das auch erfolgreich; denn der große Haufe ist durchweg eher geneigt, das Unnatürliche für wahr zu halten, besonders wenn nur viel Hokusfokus dabei gemacht wird, als mit Anstrengung seines Geistes das Natürliche herauszufinden. Sage mir doch Einer, wie der Geruch dem Pferde sagen soll, was ich von ihm will, z. B. ob ich es lieblos, strafen, puzen oder satteln will? Wenn solches nicht geschieht, kann kein Mensch verlangen, daß ich bei der Pferdezüchtung von irgend welchem Geruche auch nur den geringsten Vortheil erwarte. Nur das bei der Produktion angewandte Streicheln, Liebkosen und Berühren der Nase und Stirn mit der Hand kann eine große Wirkung ausüben. Alles, was bei der Züchtung ohne Zwang erreicht werden soll, muß so eingerichtet sein, daß man seine Vorstellungen auf die des Pferdes übertragen kann. Die einzige Weise, Pferde zu zähmen, d. h. die Welt für die Welt hat, besteht darin, das Pferd seinem natürlichen Zustande gemäß zu behandeln und seine Intelligenz zu schärfen; es von der Furcht zu befreien und vertraulich und gehorsam zu machen. Sobald das Pferd ein gewisses

Bergnügen über seine Behandlung zu erkennen giebt, und das thut es über kurz oder lang allemal, wird es sanfter und zeigt Anhänglichkeit.
(Fortsetzung folgt.)

Evang. Krankenhaus.

4. Gabenverzeichnis.

Fernere Gaben gingen ein bei: Herrn Propr. Thompen: 178 Mk., bei Herrn Sattler Hallerstebe: 24 Mk., bei Herrn Hauptlehrer Nodiek, Eversten: 68 Mk. 50 Pf., bei Herrn Rechnungsf. Holzberg: Beamten der Eisenbahn 12 Mk. 50 Pf., bei Herrn Inspektor Grotefend: 120 Mk., bei Herrn Joh. Rose, Petersvehn: 22 Mk. 30 Pf., bei Herrn R.-Aelt. Wittwollen, Petersvehn: 18 Mk., bei Herrn Lehrer Hinrichs, Petersvehn: 38 Mk. 50 Pf., bei Herrn D. Schmidt, Petersvehn: 20 Mk., bei Herrn Oberrevisor Döhler: 29 Mk., bei Herrn Architekt Spieske: 183 Mk., bei Herrn F. M. Kayser, Eversten: 21 Mk. 95 Pf., bei Herrn R.-Aelt. Ohmstede: 35 Mk., bei Herrn R.-Aelt. Suhr, Neuentwege (Gem. Holle): 9 Mk. 30 Pf., bei Herrn Hüls-Aelt. Diecks, Stadtgebiet: 20 Mk. 50 Pf., bei Herrn R.-Aelt. Kaiser: 30 Mk., bei Herrn Schulrath Dr. Ostermann: 8 Mk., bei Herrn Min.-Revisor Haar: 29 Mk., bei Herrn Carl Schaefer: 83 Mk., bei Herrn Rektor Munderloh: 60 Mk., bei Herrn Pastor Goellrich, Rastede: 103 Mk., bei Herrn H. G. Veilken: 88 Mk., bei Herrn L. G. N. v. Bodeker: 40 Mk., bei Herrn Pastor Pralle: 62 Mk., bei Herrn Aug. Baars: 54 Mk. 50 Pf., bei Herrn Sattlermstr. H. Schwarz: 47 Mk., bei Herrn Handelsgärtner Süpfers: 77 Mk., bei Herrn Pastor Roth: 22 Mk., bei Herrn Propr. Klau: 70 Mk., bei Herrn A. G. Gehrels: 115 Mk., in Summa 1639 Mk. 5 Pf. Uebertrag vom 3. Gabenverzeichnis: 3526 Mk. 20 Pf., in Summa: 5165 Mk. 25 Pf. Für die bisher eingegangenen Gaben herzlichen Dank. Um Zusendung fernerer Gaben wird freundl. gebeten. Oldenburg, 10. Nov. 1887.

Namens der Kommission für Errichtung eines evangel. Krankenhauses:
Pastor Pralle. Heinr. Troughon, Cassel.

Ankunft und Abfahrt der Züge

auf der
Station Oldenburg.
Gültig vom 1. Octbr. 1887.

Von Stationen:	Ankunft.			
	Morg.	Vorm.	Nachm.	Abends.
Wilhelmshaven	7.53	10.55	— 1.46	— 8.17
Jever	7.53	10.55	— 1.46	— 8.17
Bremen	8.08	—	12.39 2.22	6.05 9.05
Nordenh.	8.08	—	12.39 2.22	— 9.05
Brake	8.08	—	12.39 2.22	— 9.05
Neuschanz	— 7.50	11.53	— 1.40	— 8.21
Leer	— 7.50	11.53	— 1.40	— 8.21
Quakenbrück	— 8.00	—	— 1.50	— 8.33
Dsnabrück	—	—	— 1.50	— 8.33

Nach Stationen:	Abfahrt.			
	Morg.	Vorm.	Nachm.	Abends.
Wilhelmsh.	— 8.25	—	2.35 — 6.20	9.15 —
Jever	— 8.25	—	2.35 —	9.15 —
Bremen	6.29 8.08	11.06	2.00 —	8.40 —
Brake	8.08	—	2.00 5.00	8.40 —
Nordenhamm	8.08	—	2.00 —	8.40 —
Leer	8.30	—	2.40 — 6.25	9.20 —
Neuschanz	— 8.30	—	2.40 — 6.25	9.20 —
Quakenbrück	— 8.30	—	2.30 —	8.33 —
Dsnabrück	— 8.30	—	2.30 —	8.33 —

Marktbericht.

Oldenburg, 12. Novbr.

	Mk. S.	Mk. S.
Butter (Waage) (1/2 kg)	1 —	Hafen pr. St. 3 —
Butter (Markt)	1 10	Kartoffeln, 25 Liter . . . 60
Rindfleisch	— 50	Bohnen, junge, 1/2 kg. . . 60
Schweinefleisch	— 50	Stedrüben à St. 10
Lammfleisch	— 50	Wurzeln, 25 Liter . . . 70
Kalbfleisch	— 30	Zwiebeln, pr. Liter . . . 10
Flomen	— 55	Schalotten, pr. Liter . . . 15
Schinken, ger.	— 75	Rohh, weißer, à Kopf . . . 10
Schinken, frisch	— 50	Rohh, rother, à Kopf . . . 20
Speck, ger.	— 65	Blumentohl à Kopf . . . 50
Speck, frisch	— 50	Spitzohl à Kopf . . . 15
Mettwurst, ger.	— 80	Salat, 6 Köpfe
Mettwurst, frisch	— 60	Stachelbeeren à Liter . . .
Eier, das Duzend . . . 75		Johannisbeeren 1/2 kg. . .
Gühner à St. 1 —		Spargel, 1/2 kg.
Felshühner pr. St. . . . 90		Gurken, Stück 20
Enten, zahme à St. . . 1 50		Lor, 20 Hl. 5 —
Enten, wilde à St. . . 1 —		Ferkel, 6 Wochen alt . . 8 —

Bekanntmachungen.

Am Oldenburg. Am Montag, den 21. d. M., Morgens 11 Uhr, sollen im Hundsmühlmoor auf der Südseite des Hunte-Ems-Kanals und ostwärts des Hundsmühl Duer-Kanals in der Gemeinde Wardenburg belegene Placken an Ort und Stelle abermals zum Verkaufe aufgesetzt werden. Kaufliebhaber versammeln sich in Wöbken Wirthshause zum Eversten, beim Hunte-Ems-Kanal.

Am Oldenburg. Holzverkäufe in den Staatsforsten. Am Montag, den 28. Novbr. Im Oberlether-Fuhrenkampe. Im Hoop. Käufer versammeln

sich Vormittags 10 Uhr bei Stamm Nr. 1 der zu verkaufenden Fuhren im Oberlether Fuhrenkampe und Nachmittags 2 Uhr im Rippen Wirthshause zu Oberlethe, woselbst das Holz aus dem Hoop, welches vorher zu besehen ist, zum Auffahz kommt.

Am Dienstag, den 6. Dez. Im Schipstroth und im Mansholterholz. Käufer versammeln sich Vormittags 10 Uhr bei den zu verkaufenden Nugholzblöcken im Schipstroth.

Am Montag, den 12. Dez. Im Barneführerholz. Käufer versammeln sich Vormittags 10 Uhr bei der Jagdhütte im Barneführerholz.

Die Stelle eines Hafenmeisters und die eines Hafenboten bei der Hafenanstalt im Varelshafen sind zum 1. Januar 1888 vakant. Bewerbungen bis 2. Dezbr. d. J. beim Sekretariat des Gesamtministeriums.

Zwei geübte Schreiber werden gesucht für die Expedition des Amtsgerichts Westerstede. Bewerbungen bis zum 20. November.

Ein Kirchenbote und Todengräber zum 1. Dezbr. d. J. in Strüchhausen gesucht. Bewerbungen bis zum 22. Nov. in der Pastorei ebenda.

Die Papierhandlung

von **Bernh. Bohlen**, Gaststrasse 1a, empfiehlt

Schreib-, Zeichen- und Postpapier, Schreib- und Copiertinten, Geschäftsbücher, Schulmaterialien und kathol. Gebet- und Schulbücher, ff. Postpapier in Cassetten und Mäppchen, Blumenpapier u. Bestandtheile für künstl. Blumen, Schablonen für Weißstickerei, technische Farben, Lampenschirmen und Gratulationskarten, Spielfarten mit und ohne Goldbecken.

Anfertigung von **Drucksachen** schnell und billig.

Rolsberg, 20. Nov. 85.

Ihr Thee ist doch wirklich gut. Nachdem ich 2 Jahre an grosser Athemnoth gelitten und ich kein Mittel gehabt, welches mir Erleichterung gab, löst mir der Thee den Schleim und ich befinde mich bedeutend besser wie früher.

Schicken Sie mir etc.

C. Fr. Wilms.

Bell, 24. Janr. 86.

Mit sicherer Wahrheit haben Sie mich, geehrter Herr Wolffsky, mit Ihrem Homeriana-Thee wieder hergestellt von meinem Lungenleiden, wofür ich Ihnen meinen besten Dank erweisen muss.

J. G. Schlich.

Genannter Thee ist allein echt zu beziehen durch Herrn **A. Wolffsky, Berlin N.**, Templinerstrasse 12, welcher auch gern die bezügliche Broschüre gratis versendet.

Asthma,

Brustleiden, ist durch ein vorzügliches, bei strikter Vorschrift sicher helfendes Mittel zu beseitigen, wegen dessen Erlangung unter Befügung von 75 Pf. für Antwort man sich vertrauensvoll an mich wenden wolle.

Kirchrath, Anwalt, Zittau.

Patente in allen Ländern erwirkt, besorgt und verwerteth, sowie

Registrierung von Fabrik-Marken und Musterschutz im In- und Auslande
veranlasst **Kirchrath's**
Patent- und techn. Bureau, Zittau.

Gegen nur 4 Mark

monatlicher Abzahlung wird in neuester Aufl. tabellos neu, frko. „**Meyer's großes Konversations-Lexikon**“, 4. im Erscheinen begriffene Aufl. 16 Bde., eleg. in Halbfr. geb., Preis 160 Mk., jedermann geliefert und Offerten sub M. H. postlagernd Zittau i. S. erbeten.